

Er scheint täglich, mit Ausnahme
b. Tagen nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Jahrbüchrig 5 „ — „
vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelie Nummern 5 fr.

Mit Fortverkündung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-
geholt; unbrauchbare Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oepplik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Drkos, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einlösen 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 50., resp. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Merfeld bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Hrad-Krize bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Hüllbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kienburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnab bei Herrn Helmarh Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmelzgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 258. Hermannstadt, Sonntag den 3. November 1889. 105. Jahrgang.

Aus ungarischen Blättern.

Unter dem Titel „A szászok politikája“ (Die Politik der Sachsen) schreibt „Kolozsvár“ an leitender Stelle:
„An das, was eine jüngst erschienene Flugchrift*) von den Sachsen und Walachen (oláhokróli) in den siebenbürgischen Theilen sagt, knüpfen wir folgende Bemerkungen:
Was die rein nationalen Bestrebungen betrifft, so braucht das Magyarenthum wegen der sächsischen Opposition keine Sorge zu hegen. Diefelbe ist mehr mittelbar für uns schädlich, dadurch, daß das sächsische Volk nicht mit uns, in unserem Lager gegen die Walachen ist. Daß aber der sächsische Stamm jemals, sei es unter welchen Verhältnissen immer, auf den magyarischen Stamm einen zerkleinernden Einfluß üben, unter uns eine erobernde Rolle spielen, in Siebenbürgen eine deutsche Welt schaffen, in Bezug auf Racenpolitik, in industrieller, wirtschaftlicher oder confessioneller Richtung zu einer herrschenden Stellung, oder zu einer bedeutenderen Rolle, als über welche er derzeit verfügt, gelange, das besorgt in Siebenbürgen Niemand. Die Sachsen können weder vermöge ihrer Anzahl oder ihrer isolierten geographischen Lage, noch vermöge ihrer inneren Kraft an eine solche Eroberung auch nur im Traume denken. Ihre einzige Sehnen kann höchstens sein, daß sie das erhalten, was sie heute besitzen, um im Nationalitäten-Kampfe auf diesem ihrem Standpunkte fest stehen zu können.
Die Sachsen begehen eine Sünde gegen sich selbst und geben einen schlagenden Beweis ihres beschränkten Gesichtskreises, indem sie der ungarischen Sache ihre Sympathie entgegen und Tendenzen unterstützen, welche, wenn sie sie zur Geltung bringen könnten, zu allererst gerade das sächsische Volk als Opfer fordern würden. Wir meinen, die Tendenzen der walachischen Ultra, welche die sächsische Weisheit zu ihrem eigenen Schaden eifrig unterstützen.
So wenig die sächsischen Aspirationen das Magyarenthum gefährden, so ernst müssen wir mit der Terraingewinnung der Walachen rechnen. Diese Race (da sie die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung Siebenbürgens bildet) besitzt numerische Stärke und auch eine stetig sich entwickelnde Kraft, um auf unsere Kosten an Boden zu gewinnen. Das walachische Volk wächst zusehends und erstarkt an materiellem und geistlichem Vermögen in gleichem Maße. Die Wirkungen hiervon zeigen sich zuvörderst auf sächsischem Boden, wo das energische und zielbewusste Walachenthum mit überraschender Schnelligkeit dem schwachen und zielunbewussten Magyarenthum das Terrain abgewinnt. In neuerer Zeit sangen sie auch in Kronstadt und Hermannstadt (bisher Bollwerke des sächsischen Stammes) an, vermalachisch zu werden. Sächsische Besitztümer gehen in walachische Hände über, aus sächsischem Vermögen bereichern sich walachische Familien, und die regsamere und lebhaftere walachische Intelligenz beginnt auch die sociale Führung der verschloffenen und schlaftrigen sächsischen Intelligenz freitig zu machen.
Es ist eine offenebare Thatsache, daß der Sachsenboden allmählich walachisch wird. Offenbar ist's, die sächsischen Führer wollen es doch nicht wahrnehmen. Und in ihrer Blindheit und unverständigen Gehässigkeit leisten sie Vorschub ihrem eigenen Feinde, nur weil dieser auch des ungarischen Stammes Feind ist. Sie zünden ihr eigenes Haus an, ohne sich darum zu kümmern, daß auch sie mitverbrennen. Am sichersten gehen doch sie zu Grunde; denn uns — dem Magyarenthum — wird in keinem dieser salomonischen Krise die Vorlesung irgendwas helfen, oder wir werden uns selbst helfen.
Allerdings wird der ungarische Widerstand gegen die walachische Ausbreitung durch die Haltung der Sachsen erschwert. Sie sind wirk-

same Verbündete der walachischen Strebungen und bereiten unserer Aufgabe Schwierigkeiten. Allein um welchen Preis? Um den ihrer eigenen Lebensinteressen; um den Preis ihrer eigenen Nationalität, Cultur und ihres materiellen Wohlstandes. Sie lassen sich um ihres Verbündeten willen verherren, und indem sie von ihrem Boden abgedrängt werden, ist's ihnen lieber Trost, daß sie damit auch dem ungarischen Interesse schaden!
Es ist wohl überflüssig, das Weiteren zu erörtern, welche unvernünftige und selbstmörderische Politik das ist. Um wie viel sicherer und intacter der sächsische Volkstamm bestehen könnte, wenn er sich in den Dienst des ungarischen Interesses stellte, das beweisen die Erfahrungen der Jahrhunderte, gewöhnlich die ungarische Freisinnigkeit und Opportunität — und mehr noch die staatspolitische Notwendigkeit.
Denn wir, der ungarische Staat und Stamm, haben das Bedürfnis, dort inmitten des walachischen Meeres das sächsische Element als Bollwerk zu erhalten und zu bewahren; natürlich ein solches Element, welches treu zu unserer Staatsidee hält und ein aufrichtiger Freund des ungarischen Interesses ist. Ein solches sächsisches Volk würden wir mit voller Kraft unterstützen und mit allen Bedingungen des Aufblühens und der Vertbeidigung bedenken. Denn dieses Volk würde so uns in gleichem, vielleicht noch wirksamem Maße nützlich sein, wenn es in welchem Grade immer sächsisch, deutsch bleibt, als wenn der ganze Stamm Knall und Fall magyarisch würde.
Mögen doch die Sachsen einsehen, daß wir weder Lust, noch ein Interesse daran haben, sie zu magyarisieren (im entwerdenden Sinne des Wortes, wie sie dies auffassen). Doch mögen sie hinwieder auch einsehen, daß der ungarische Staat sich selbst schaden würde mit jedem Vorschub, den er einer Nationalität bietet, die eine Verbündete unseres Feindes ist.
So bleibt das sächsische Volk einseitig mit langsamem Selbstmord — zwischen zwei Stühlen am Boden.“

Gouverneurs und des Metropolitens unter großem Beifall einen Vortrag über das böhmische Staatsrecht.
Die deutsche Reichstagsdeputation war am 30. v. ziemlich lebhaft. Bebel hielt theils unter Widerspruch, theils aber unter Beifall eine große Rede gegen die fortwährende Steigerung der Militärausgaben. Die Völker seien freilich, aber die Regierungen hielten die Beunruhigungen aufrecht, sagte er, um die Aufmerksamkeit des Volkes von den inneren Zuständen abzulenken. Die Kriegsmittel würden immer suchbarer. Bedenklich sei es dahin gekommen, daß Vernichtungsmaschinen wie Dynamitkanonen berechnete Waffen seien, während vor kurzem noch Sprenggeschosse von den meisten Regierungen als unmenschlich zurückgewiesen wurden. Durch die Annexion Elsaß-Lothringens sei eine permanente Kriegsdrohung über Europa gekommen. Nicht Frankreich, sondern das Barbarenland Rußland sei Deutschlands Erbfeind. Das Ende des ganzen herrschenden Systems werde ein allgemeiner Bankrott sein. Bebel wies hierauf die Behauptung zurück, daß die socialdemokratische Partei sich die Schürung der Unzufriedenheit zum Geschäft mache; vielmehr schäre die Regierungspartei die Unzufriedenheit, aber gegen die Antisemiten und Agrarier schreite kein Strafrichter ein. Auch die ersten Kritiken hat man verfolgt; ihren Gott hat man als Staatsfeind behandelt. Bebel schloß: „Mit der Socialdemokratie sind Sie (die Rechte) bisher nicht fertig geworden und werden damit in alle Ewigkeit nicht fertig werden.“ Der Kriegsminister protestirte energisch und unter lebhaftem Beifall der Rechten gegen die Behauptungen Bebel's. Wenn Bebel sagt, Deutschland habe eine Million Soldaten mehr als Frankreich, so weiß er mehr, als die deutsche Militärverwaltung. Die Anwendung des Ausdrucks „Erbfeind“ auf Rußland muß ich ablehnen. Unsere Väter haben gemeinsam mit Rußland ihr Blut vergossen. Bebel sage, das Volk wolle keinen Krieg; nun, die deutschen Fürsten wissen sich darin eins mit dem Volke. (Bravo!) Bebel sage ferner, die Fehler der Vergangenheit seien jetzt zu büßen. Elsaß-Lothringen herauszugeben, wäre vielleicht die Forderung des Herrn Bebel; diese Forderung wird Niemand sonst stellen, da die Bevölkerung Elsaß-Lothringens, das einst deutsch war, deutscher geworden, als je zuvor. (Beifall.) Die Bezeichnung „Erbfeind“ will man den Franzosen gar nicht geben, aber ihre Missethaten kann man nicht ignoriren. Wo lebt eigentlich Bebel? Ist er blind? Sieht er dem gegenüber nicht die Bestrebungen unseres jugendlichen Herrschers, den Staaten Europas den Frieden zu erhalten? Hoffentlich führen diese Bestrebungen zum Resultat. (Lebhafter Beifall rechts.) So lange sie nicht zum Ziele führen, müssen wir die Rührung tragen; das bebingt die eigene Sicherheit. (Beifall.) — Denniggen tabelte Manches am Kriegsbudget, sprach aber gleichzeitig gegen die übertriebene Behauptung, daß Deutschland dem Ruin entgegengehe. Alle Deutschen seien stolz auf unsere Zustände und glücklich durch die Entwicklung des Reiches nach innen und außen. (Zornige Zurufe und Gelächter links.) Denniggen erklärte: Unsere Lage in Europa nöthige uns schwere Mühen auf; wir müssen Alles daran setzen, einen etwaigen Krieg siegreich durchzuführen. Nebenher wünscht einen einheitlich verantwortlichen Reichsfinanzminister. — Windthorst: Die äußersten Cartelparteien scheinen zu glauben, daß sie der Hammer seien, der sich immer wohl befinde. Aber die anderen Parteien seien mit der Rolle eines Ambosses gar nicht zufrieden. (Bewegung.) Windthorst schloß: Das Cartell sei unitarisch (unruhig), aber die Süddeutschen mögen sich vor den unitarischen Gelächern hüten.
Eriapi äußerte in einer Besprechung mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Baron Bruck bezüglich der Balkanfrage: Italien werde allezeit die Entwicklung freier Nationalitäten und ihres Rechtes, sich selbst zu regieren, begünstigen. Anlaß zu dieser Erörterung gab der jüngste Aufenthalt Zgnatieff's in Rom, dem sächsisch eine politische Mission unterworfen wurde.
Gegenüber den vielfachen Vermuthungen über den Zweck der Reise des Grafen Zgnatieff nach Rom constatirt „Nowoje Wremja“ auf

*) Diefelbe führt den Titel: „Az új korszak és politikai programja“ (Die neue Ära und deren politisches Programm) und soll den Reichstagsabgeordneten Grafen Bekke zum Verfasser haben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. November.
Eine Budapest'er Zuschrift der „Pol. Corr.“ schildert die Verlegungen und Schwankungen der gemäßigten Opposition angefaßt des Französischen Antrages auf Verletzung des Honvödoministers Baron Fejérvary in Anklagezustand. Seit mehreren Tagen berathen sie die Angelegenheit in Clubzimmern und außerdem finden private Unterhandlungen darüber zwischen einzelnen Parteimitgliedern statt. Es soll dem Grafen Apponyi gelungen sein, die gemäßigteren Mitglieder seiner Partei dafür zu gewinnen, daß sie für den Antrag stimmen, indem er darauf hinwies, daß die Nichtzulassung desselben auf die Tagesordnung seitens der Mehrheit unzweifelhaft sei, so daß die Mitglieder der gemäßigten Opposition nicht in die Lage kommen werden, den Antrag in einer Debatte unterstützen zu müssen, während sie andererseits durch vereintes Abstimmen mit der äußersten Linken sich ihre Popularität wahren. Die in dieser Argumentation liegende Unaufrichtigkeit habe in allen ernst denkenden politischen Kreisen einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht, und es sei daher die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die gemäßigten Mitglieder der Appony'schen Fraction mit ihrem Widerstande gegen das Stimmen für den Französischen Antrag doch noch durchdringen.
„Narodny List“ meldet aus Wien vom 29. v.: Heute am Jahrestage der Errettung der Czarenfamilie hielt Professor Florinsky in öffentlicher Sitzung des Slavenerins in Anwesenheit des General-

Feuilleton.

Der schwarze Musketier.

Summerteile von Siegfried S. u. p.
(4. Fortsetzung.)

Hätte Kleinfuß durch die dichtgedrängte Zuschauermaffe blicken können, wie sich am anderen Ende des Saales zwei Musketiere auf den Bänken vor Wachen krümmten und die Sipp'n blutig bisßen, er hätte damit eine Antwort auf seine Frage gehabt. Aber die Weiben hüteten sich wohl vor dem Zorn des Gefränktes.
Der Major, dem die Verlegenheit des Feldwebels peinlich wurde, befaß, das wackelnde Standbild einer Beschäftigung zu unterziehen, um der Sache auf den Grund zu kommen. Alles drängte sich neugierig heran.
Kleinfuß und mehrere andere Chorjunkte hoben die Hüfte vorwärts herab. Raum war der Deckel von seiner Last befreit, floß derselbe im großen Hogen unter die Versammelten, dem Herrn Major gerade auf den Helm, und aus dem dunklen Tiefen der Sonne erhob sich eine dunkle Gestalt, angethan mit des Kaisers zweifarbigen Rock.
Reuhend stand John ausgerichtet in dem engen Gehälter und schnitt die sächterlichsten Grimassen, als er in das gewählte Auditorium blickte und gerade vor sich den gestrengen Herrn Major sah, zu dessen Füßen eben der abgeworfene Deckel polternd niederfiel.
Eine ungeheure Lachsalbe erschütterte den Saal.
Nur das beleibte Oberhaupt zog die Mundwinkel finster herab.
„Was, zum Henker, richtig Jemand darin,“ dennerte er. „Ein Soldat und noch dazu ein geschwätzter Teufel, noch mal, Feldwebel, was sind das für Streiche?“
Zu allgemeinem Verständnis sei hier gesagt, daß biemal ein Major sich nie um Personalien kümmert, die nicht in der Mannschafstabelle seines Bataillons verzeichnet stehen, besagter Herr von der dunklen Gestalt

John's bis jetzt nicht die geringste Anhang hatte, und eine schwarze Erscheinung in dieser Garnison nach seiner Ansicht nur eine von Raß, Eheer oder sonstigen Fürbismitteln hervorgebrachte sein konnte.
Mit diesem Vorurtheil beobachtete er den Missethäter, dessen vor Angst schlotternde Knie gegen ihre hölzernen Umgebung trommelten.
„Komm' er heraus!“ fuhr der Major ihn an.
John wollte gehorchen, doch seine Angst und die Beschaffenheit des Aufenthaltsortes machten ihm die Ausführung des Befehls nicht eher möglich, als bis die Sonne, dem Uebergewicht seines herausragenden Körpers nachgebend, mit diesem umfiel.
Unter allgemeiner Heiterkeit kroch John auf allen Vieren aus seinem Versteck und stellte sich zitternd vor den Gefränktes hin.
„Was soll diese Mummerei?“ schrie derselbe den Schwarzen an. „Feldwebel, wissen Sie etwas davon?“
Feldwebel Kleinfuß wußte nichts, wußte überhaupt nichts mehr. Der so aus seinen Himmeln Gerissene war unsäglich, noch etwas zu denken und zu sagen. Er stand gelähmt und vollständig geistig gelähmt in dienstlicher Haltung regungslos wie eine Pyramide vor seinem Vorgesetzten und gab keine Antwort.
„So!“ fuhr der Major fort. „Nehmen Sie den Mann und ersuchen Sie mir morgen Bericht. — Jetzt geh' und wach' er sich!“ wandte er sich dann an John.
Unbeschreibliche Heiterkeit strahlte auf den Gesichtern der Unbetheiligten bei diesem Ansehen des Majors.
John klapperte mit den Zähnen.
Kleinfuß und Lehmann, die einzigen Verantwortlichen der ganzen Angelegenheit, wagten nicht zu widersprechen, aus Furcht vor der den Civilisten streng verbotenen Uniform John's. Sie befanden sich in größlicher Verlegenheit.
Die anwesenden jüngeren Officiere, welche John's Soldatenlust kannten, wollten den Feldwebel nicht in Verlegenheit bringen und suchten die Sache ohne directe Aufklärung beizulegen.

„Schaffen Sie den Kerl fort,“ raunte einer derselben Kleinfuß zu. „Dann weiter mit Ihrer Vorkellung, währenddem ist Alles vergessen.“
„Zu Befehl!“ antwortete Kleinfuß stumm.
Der Major wiederholte seinen Befehl bezüglich des Wachsens und wies gebieterisch nach der Thür. John wurde von einigen Soldaten gefaßt und abgeführt.
Am Ausgange harrten zwei verschmitzt lächelnde Gestalten und schlossen sich der Expedition an. Es waren die Weiben, von denen John in die Lonne gesteckt war. Sie erfaßten die Gelegenheit, um ihren Uebermuth noch an weiteren Tollheiten auszulassen, und führten John in das Wachsenshaus, ihm in demselben einen sicheren Versteck verprechend.
John ging widerstandslos mit und wurde in dem kleinen Gebäude eingeschlossen. Draußen herathschagten dann die beiden übermüthigen Musketiere, wie die befohlene Mochrenwäsche am besten zu bewerkstelligen sei.
Währendem nahm die Ausführung der lebenden Wiber ihren Anfang. Feldwebel Kleinfuß hatte sich wieder einigermaßen gefaßt und leitete im Verein mit Unterofficer Lehmann sein durch diesen ängstlichen Vorfall unterbrochenes Werk in stillem Grimme weiter.
Eins machte ihm noch große Sorge. Was wird aus seinem meistversprechenden Wiber, aus der colonial-politischen' Zee, wenn er John nicht wiederbekam? Er mußte John wieder haben. Aber wie? Er sprach mit Lehmann über diese Angelegenheit.
Dieser wußte Rath.
John mußte unter Deckung einiger hochgewachsener Musketiere geräuschlos durch den Saal auf die Bühne geführt werden. Bei der Aufmerksamkeit, die der Major auf die Vorkellung verwendete, konnte diesem das Durchschlupfen des Schwarzen leicht entgehen. Später, so rechnete Lehmann, würde der Major, von dem großartigen Wiber entzückt, alles Vorgegangene verzeihen und vergessen.
Das leuchtete dem Feldwebel ein. Er gab sofort einem von den Schlauesten seiner Leute den diesbezüglichen Auftrag.

Grund verlässlicher Informationen, daß diese Reise nicht durch eine politische Angelegenheit veranlaßt wurde, sondern daß Graf Ingnatjew mit seinen Töchtern von der Pariser Weltausstellung über Rom nach Neapel gefahren ist, wo sich derzeit seine Familie aufhält.

Wie verlautet, wird das kaiserliche Comité nach den Hochzeitsfeierlichkeiten den Vertretern der Mächte über die angeblich von türkischer Seite auf Areta verfaßten Graufamkeiten ein Memorandum überreichen, welches mit dem Verlangen nach Annexion Aretas durch Griechenland schließen soll.

Von Thursday-Island (Nord-Queensland) ist in London die vom 29. October datirte Nachricht eingelaufen, daß der anglicanische Pastor Savage und die ihm untergebenen eingeborenen Lehrer, sowie die Mannschaft des Schiffes „Mary“, welche sämmtlich im Dienste der Londoner Missionsgesellschaft stehen, von den Eingeborenen im südpazifischen Neu-Guinea ermordet wurden. Der der Regierung von Queensland gehörige Dampfer „Albatros“ ist an den Thron abgegangen.

Der Minister des Aeußern von Guatemala erklärt in einem an den Consul in New-York gerichteten Telegramm, daß die Gerüchte von einer Revolution in Guatemala völlig haltlos seien. In der Provinz Santa Rosa haben zwar Unruhen stattgefunden, dieselben seien aber innerhalb dreier Tage unterdrückt worden. Gegenwärtig herrsche überall vollkommene Ruhe.

Die Verwaltungsreform.

(Schluß.)

a) Die Ausübung der autonomen und der sogenannten politischen Rechte (Punct a) und c) des §. 2. G. N. XXI: 1886) würden den Municipien beider Kategorien aus weiterhin belassen; diese würde bezüglich der Verfügungen der jetzigen Municipal-Ausschüsse, bezüglich der Vollstreckung jedoch der Verwaltung-Ausschüsse und der Beamtenkörper mit dem Vizegouverneur, beziehungsweise dem Bürgermeister an der Spitze, und überdies in den Städten auch noch der Magistrat vertreten.

b) Im Interesse der erfolgreicherer Ausübung der Autonomie wäre zugleich auszusprechen, daß den geschilderten Statuten und den gefassten Beschlüssen — mit Ausnahme einzelner genau zu umschreibender Fälle, wie besonders auf vermögensrechtliche Angelegenheiten bezügliche Beschlüsse — die Genehmigung nur dann verweigert werden dürfte, wenn diese mit dem Gesetze oder mit einer Verordnung im Widerspruch stehen, gegen ein staatliches Interesse verstoßen, die Rechte Einzelner oder von Corporationen verletzen, oder aber ihrem Inhalte oder ihrer äußeren Form nach nicht geeignet sind, als Rechtsnorm zu dienen.

c) Das Aufsichts- und Controlrecht, welches dem Municipium den gewählten Beamten gegenüber heute zufließt, würde auch hinsichtlich der ernannten, beziehungsweise lebenslänglich gewählten Beamten aufrecht erhalten, ja dasselbe würde sogar auch auf die anderen auf dem Gebiete des Municipiums fungirenden Verwaltungszweige ausgedehnt werden, zu welchem Behufe die Gesetz derselben in den ordentlichen Ausschüssen erscheinen, die an sie zu richtenden Fragen beantworten und Aufklärungen erteilen müssen.

d) Dem Municipal-Ausschusse würde im Wege der durch ihn zu wählenden Mitglieder im Verwaltungsgerichte erster Instanz eine wirkliche Vertretung gesichert werden.

e) Der Wirkungskreis des Verwaltung-Ausschusses würde im Ganzen unberührt gelassen werden; das Aufsichts- und Controlrecht desselben sämmtlichen auf dem Gebiete des Municipiums wirkenden Verwaltungsbeamten und Angestellten gegenüber, seien sie ernannte oder gewählte, würde festgesetzt werden.

f) Die unmittelbare Aufsicht und Control von Seite der Regierung im Kreise der staatlichen Verwaltung so wie der Selbstverwaltung würde der Obergespan ausüben, dessen diesbezügliche Berechtigung und Verpflichtung auch auf die in den übrigen Verwaltungszweigen wirkenden Beamten und Angestellten ausgedehnt werden würde.

Der Obergespan würde zugleich Präsident des Verwaltungsgerichtes erster Instanz sein.

g) Im Zusammenhang mit der im Obigen skizzirten Abänderung des Gesetzes über die Municipien wären folgende Fragen endgiltig zu lösen:

a) Die Regelung der Comitats-Territorien mit Aufassung einiger kleinerer Municipien in der Weise, daß an die Spitze eines jeden Comitats ein besonderer Obergespan gestellt werden könne, was das mit der Erweiterung der Verwaltungsgerichte eintretende Anwachsen der Agenden der Obergespänne unbedingt erfordert.

b) Die definitive Regelung der Stadtrichter-Kreise, und zwar so, daß das Gebiet und der Sitz derselben nach Möglichkeit mit dem Gebiete und dem Sitze der Bezirksgerichte und Steuerämter zusammenfallen und die letzteren überall mit einem Postamte und — insoweit die Verhältnisse es gestatten — auch mit einem Telegraphen-Ämte versehen werden.

c) Die Revision und endgiltige Feststellung des Beamtenstatus und der Gehälter und Reisegebühren.

d) Die einheitliche Regelung des Wirkungskreises, der Arbeitsauftheilung und der Gehaltung der Municipalbeamten, des Hilfs- und

Der Vorbericht ging mit sechs hochgewachsenen Burtschen nach dem Wafshause, in dem John verweilt sein sollte, wie zwei Kameraden ihm pifflig lachend mittheilten. Wer diese beiden waren, ist leicht zu errathen. Als sie die Thür des Gebäudes öffneten, prollten sie zurück. Eine warme Wasserfluth strömte ihnen entgegen. Sie ließen dieselbe, die ungefähr sechs Zoll des kleinen Raumes gefüllt hatte, abfließen und traten ein, nach John suchend. Von demselben jedoch war keine Spur zu sehen.

Endlich bemerkte Einer von ihnen an einem Nagel einen Uniformrock hängen. Mehr war von dem Gesuchten nicht zu sehen. Die Soldaten schauten sich verblüfft an. Die Reden waren da, aber der Vogel fehlte.

„Gewiß ist er herausgeschwommen,“ bemerkte einer und lachte über seinen Witz. Bald aber wurde er eines Besseren belehrt, denn über ihren Köpfen vernahm die Suchenden plötzlich ein schnarrendes Geräusch, dann neken sich einen dumpfen Fall, und auf dem Herbe, noch halb im Rauchgange verborgen, erschien in einer Rußwolke gehüllt, der Vermißte.

Die zu Tölpelheiten aufgeregten Muskeltiere hatten nämlich betriebs der Wehrenwäpche einen heimlichstehenden Plan gefaßt. Von der Küche lief ein Rohr nach dem Wafshause, mittelst welches dasselbe mit warmem Wasser versorgt wurde. Da der hierzu gehörige Kessel stets gefüllt war, wie die Soldaten, die ja größtentheils in Küchen gut Bescheid wissen, in Erfahrung gebracht hatten, so öffneten sie den Hahn und bereiteten so dem armen John ein kleines Bad. Ein Kessel voll kann nicht schaden, dachten sie, und überdies ist das Wasser warm, das kann ihm nur gut thun. Wenigstens hat der Herr Major seinen Willen.

Obwohl bedachten sie nicht, daß der geängstigte John sich von der plötzlich eintretenden Ueberschwemmung eine andere Vorstellung machte und sich zu einem nassen Tode verurtheilt glaubte. Als er Alles verschluckt sah, suchte der arme Schwarze in seiner Heidenangst durch den Schornstein einen Ausweg zu finden. Da ihm aber auf diesem dunklen Wege die schöne neue Uniform leid that, zog er dieselbe aus und hing sie an den Nagel. Raum hatte er sich mühsam in den Schornstein hineingearbeitet, als die Soldaten eintraten. Jetzt, da John unten Luft verspürte und menschliche Stimmen vernahm, ließ er sich aus seinem Schlafpupfen wieder herab.

(Schluß folgt.)

Manipulations-Personals und der Diener; diese Verfügung würde sich auch auf die städtischen Municipien erstrecken.

III. Die Organisation der praktischen Verwaltungsprüfung, mit der Bestimmung, daß die zu konstituierenden Prüfungs-Commissionen ihre Function spätestens am 1. Januar 1890 beginnen können.

Vom Standpunkte der höheren Ausbildung der Verwaltungsbeamten wären noch solche Dispositionen nöthig, welche ergeben würden, daß das Verwaltungsrecht an den Universitäten und Akademien ausgedehnt und detaillierter vorgetragen werde und daß die Rigorosenprüfung einem sorgfältigen und umfangreicheren Examen unterworfen würden, als dies heute geschieht.

Der Gesetz-Artikel betreffend die Qualifikation der Verwaltungsbeamten erwähnt auch einen besonderen Verwaltungs-Behrears als ein Mittel zur Ausbildung. Die Errichtung dieses besonderen Fachcurriculums wäre wenigstens vorläufig nicht zu beabsichtigen und zwar nicht nur deshalb, weil seine Systemisirung weitreichend ist und eben deshalb die Lehrgänge der Universitäten und Akademien auf viele Hindernisse stoßende Änderungen hervorgerufen würde; nicht hauptsächlich aus dem Grunde, weil in der Folge die Rechtsprechung und die Verwaltung von einander weit entfernt werden, isolirt würden und auch jene Eventualität nicht ausgeschlossen wäre, daß die im Kreise der Verwaltung beschäftigten Angestellten gegenüber Jenen auf dem Gebiete der Rechtsprechung in die frühere unheilvolle Situation zurückfallen würden. — Hierzu kommt, daß unter den wichtigeren Gegenständen der Rechtsfacultäten sehr wenige solche zu bezeichnen wären, deren Kenntniß auf dem Gebiete des Verwaltungsdienstes vermehrt werden könnte.

IV. Die Regelung der Verwaltungsgerichtsbarkeit, in deren Rahmen gleichzeitig auch hinsichtlich der Regelung der Vormundschafts-Angelegenheiten verfügt werden müßte, wäre in der Weise vorzunehmen, daß jene Fragen, welche eventuell auch nach Zuweisung des Verlassenschaftsverfahrens in dem Rahmen des Justizministeriums im Kreise der administrativen Geschäftsbearbeitung ihre Lösung finden, in zweiter Instanz von dem erstinstanzlichen Verwaltungsgerichte zu entscheiden wären. In dieser Beziehung würde also das Recht der Beschlußfassung der mit keinem gerichtlichen Charakter behafteten Appellations-Deputation in Walfen-Angelegenheiten in zweiter Instanz und des Ministeriums des Innern in dritter Instanz eliminiert werden.

V. Die einheitliche Regelung der amtlichen Rechtsverhältnisse allgemeiner Natur und besonders der Verantwortlichkeit sämmtlicher Beamten und Angestellten (Dienstpragmatik).

VI. Die Regelung des Polizei-Verwaltungsrechtes und Verfahrens, sowohl hinsichtlich der Gemeinden und Städte, wie auch der Municipien.

VII. Schaffung eines Gesetzes über das Vereins- und Versammlungsgesetz.

VIII. Legislative Regelung der Angelegenheit der administrativen Vollstreckung (Zwangsvollstreckung).

IX. Allgemeine Regelung der Feuerpolizei, X. des Armenwesens und XI. des Fintelwesens.

Es gäbe wohl noch mehrere Gegenstände der Verwaltung, welche lange einer zweckentsprechenden Regelung harren. Es wäre jedoch — für jetzt wenigstens — schon deshalb nicht richtig und motivirt, von diesen mehr zu erwähnen, weil schon die Verwirklichung des im Obigen dargestellten Planes eine so große Aufgabe ist, deren Lösung den Staat sowohl wie die Legislative für längere Zeit in Anspruch nehmen würde.

Die praktische administrative Prüfung wäre deshalb noch im Laufe dieses Jahres zu organisiren, damit ein Modus geboten werde, daß je mehr Personen die Qualifikation für höhere administrative Ämter sich aneignen können und bei den eventuell zu erfolgenden massenhaften Ernennungen ein größeres und besseres Material der Regierung zur Verfügung steht.

Im Laufe dieser Session würden noch die Gesetzentwürfe bezüglich der Verwaltungsgerichtsbarkeit (IV) und der Polizeiverwaltung (VI) unterbreitet werden.

Die Arbeiten bezüglich der mit I, II, V, VII, VIII, IX, X und XI bezeichneten Angelegenheiten würden unverzüglich in Angriff zu nehmen und in den, den Umständen gemäß zu bestimmenden Zeiträumen und in der feinsten Reihenfolge mit der Beschränkung der Legislative vorzulegen sein, daß in der kontinuierlichen und ausdauernden Arbeit samkeit keine Pause eintrete.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Dienstag den 5. November l. J., 8 Uhr Abends, in der Restauration Panikewitz stattfindenden Sitzung der Section des siebenbürgischen Karpathen-Vereins.

Programm. 1. Vortrag des Herrn Karl Czékely jun. über seine Fußtour von Hermannstadt nach Meschadia. 2. Hieran schließen sich Mittheilungen des Obmanns.

Hermannstadt, 2. November 1889. Der Obmann.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. November

— (Militärisches.) Seine k. und l. apostolische Majestät grüßten allergnädigst zu ernennen: zum Regimentsarzt zweiter Classe in der Reserve: den Oberarzt in der Reserve: Dr. Wilhelm Otto des 31. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt (Aufenthaltort: Hermannstadt); zum Assistenzarzt in der Reserve: den Militärärztlichen Lieuten. 1. Classe in der Reserve, Doctor der gesammten Heilkunde: Martin Weisker des Garnisons-Spitales Nr. 22 in Hermannstadt, mit Verleihung in seiner demaligen Eintheilung (Aufenthaltort: Zilah).

Ernannt wird: zum Militär-Medicamenten-Practikanten: der im Jahre 1889/90 den Präzidiensdienst abtretende Einjährig-Freiwillige Pharmaceut, Magister der Pharmacie: Karl Wellmann, der Sanitäts-Abtheilung Nr. 22, bei der Apotheke des Garnisons-Spitales Nr. 22 in Hermannstadt.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wurde von den Militär-Territorial-Commanden bewilligt: dem Oberleutnant: Edmund Langelius, des 82. Infanterie-Regiments (beim Uebertritte in den Civil-Staatsdienst).

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Am 31. v. Vormittags fand in Wien sowohl die Deputation der Generalynov A. V., als auch jene der Generalynov G. V. bei Sr. Majestät in Audienz statt. Der Präsident Dr. Haase hielt eine Ansprache, auf welche Sr. Majestät erwiderte: „Ich danke Ihnen für die mir dargebrachte Subjugation. Ich brauche es Ihnen nicht erst zu sagen, nicht zu wiederholen, daß ich an der geistlichen Entwicklung der evangelischen Kirche lebhaftesten Antheil nehme und Ihnen den besten Erfolg für ihre Arbeiten wünsche. Es freut mich dieser erneuerten Beweis von Patriotismus, welcher in Ihrer Kirche gepflanzt wird.“ — Sr. Majestät hat am 31. v. Mittags den Erzherzog Karl Ludwig von Sachsen-Weimar in Privataudienz empfangen. Nachmittags fuhr Sr. Majestät in das Palais der deutschen Botschaft und hatete dem als Gast des Prinzen Ruß in

Wien weilenden Erbgroßherzog einen Besuch ab. — Am 31. v. wurde im Laufe des Nachmittags im Auftrage der Kronprinzessin-Witwe Stefanie und im Namen der Prinzessin Elisabeth der Carlomag des Kronprinzen in der Capucinergruft mit Blumenkränzen geschmückt. Die Kronprinzessin hat einen mächtigen Kranz aus Camellen und Vorber gesendet, dessen weiße Atlasblüthen die Inschrift haben: „Von Deiner Stefanie.“ Die Blumenkränze der Erzherzogin stellt ein Frühobst aus weißen Strohblumen dar; auf den weißen Atlasblüthen sind die Worte zu lesen: „Von Deiner Erzgi.“ — Auf der österreichisch-ungarischen Botschaft ein Dejeuner statt, woran Saganita, die Minister des Aeußern, der Marine und des Krieges theilnahmen. Abends fand im königlichen Palais ein großes Concert statt, wozu 400 Personen geladen waren. Die Königin-Regentin verließ dem Erzherzog das Großkreuz des heiligen Ferdinand-Ordens. — Der serbische Ministerrath beschloß, den französischen Ministern Tirard, Spuller und dem französischen Gesandten Patrimonio in Anerkennung der Erfolge der serbischen Abtheilung der Pariser Ausstellung und Verdienste des französischen Cabinets bei der Verstaatlichung der serbischen Bahnen das Großkreuz des Takova-Ordens zu verleihen.

— (Namenänderung.) Dem nach Szarvas zurückgekehrten Marosvajarhelyer Einwohner Samuel Fuzerl ist vom k. ung. Ministerium des Innern gestattet worden, seinen Familiennamen in „Fuzsar“ umzuändern.

— (Stadtvertretung.) Außer den in unserem gestrigen Blatte aufgeführten Gegenständen gelangen in der morgigen Sitzung noch die folgenden zur Verhandlung: 1. Revisions-Ergebnisse und Collaudirungen. 2. Holzdeputate. 3. Einschreiten des Theater-Directors um Verlaß städtischen Holzes zur Heizung des Stadttheaters. 4. Erlass des hohen Innenministeriums über den Magistratsbeamten-Pensionsfonds. 5. Antrag wegen Bewilligung der Mittel zur Anfertigung der technischen Arbeiten behufs Eintragung der Wasserrechte der Stadt Hermannstadt in das Wasserrechts-Grundbuch.

— (Zustimmungs-Adresse.) Der gestrige „Telegrafus Romanus“ veröffentlicht die Vertrauensadresse der romanischen Intelligenz von Fogaras und Umgebung an Seine Excellenz den gr.-or. romanischen Erzbischof-Metropoliton Miron Roman.

— (Vorlesungen.) Die Eintrittskarten zu den Vorlesungen Dr. Filtz's, welche nächsten Dienstag den 5. November im großen Saale des ev. Gymnasiums beginnen, sind zum Preise von 1 fl. für den ganzen Cyclus in der Papierhandlung Josef Drotteff (Heltauerstraße 23) und in der Specerewarenhandlung Julius Zahn (Reihergasse) zu heute an zu haben. Die Vorträge beginnen pünktlich um 1/2 6 Uhr.

— (Einen guten Griff) hat am Freitag ein Dieb auf dem Hermannsplatz gefaßt. Eine Frau ließ ihren Korb, welcher nicht weniger als 240 Gulden enthielt, dort im dichtesten Marktgewühl auf dem Boden stehen, und ging, allerdings nicht weit, davon, um etwas zu besorgen. Als sie nach kurzer Zeit zurückkam, war der Korb wohl da, nicht aber die 240 Gulden, welche wohl bessere Sorge verdient hätten. Zur Erforschung des Diebes ergab sich nicht der geringste Anhaltspunkt.

— (Vorlesungen.) Die vom siebenbürgischen Vereine für Naturwissenschaften veranstalteten Vorlesungen beginnen Samstag den 9. d. mit dem Vortrage des Herrn Regimentsarzt Dr. P. Zerbés über: „Luft und Atmung.“ — Es werden außerdem lesen: den 16. d. Herr Gymnasialdirector M. Guis: „Eine Reise nach Petrovskij“; den 23. d. Herr Comitate-Physicus Dr. P. Süßmann: „Städtische Hygiene“; den 30. d. Herr Prof. v. Scajenheim: „Der Diamant“; den 7. December: Herr Dr. C. Jileki: „Reisen in Ostasien.“ — Mit Rücksicht auf das Theater besuchende Publicum werden der Beginn der Vorlesungen auf 6 Uhr Abends festgesetzt. — Die Eintrittskarten sind von Montag den 4. d. an in der Buchhandlung Michaelis & Seraphin, der Papierhandlung J. Drotteff und in der Großtrafik zu haben. — Preis einer Eintrittskarte für alle 5 Vorlesungen 1 fl.; Karten für gesperrte Sitze zu 2 fl. werden nur in der Großtrafik ausgedehnt.

— (Todesfall.) Louise Lapschankly geb. Vokcs, ist am 1. d. nach längerem Leiden im 21. Lebensjahre hier selbst gestorben. Das Leiden begännt hat heute den 3. d., Nachmittags 3 Uhr, auf dem evang. Friedhofe vor dem Sagthore statt.

Gestorben ist: Landesgerichts-Präsident i. P. Moriz Ritter von Kuffenbergl am 31. v. in Treppau. — Journalist Percival Leigl am 24. v. in London, im 77. Lebensjahre.

— (Confiscirt und geohlet.) Im abgelaufenen October gemachten die Oesterreichischen Behörden in großer Entfernung einen Mann, der einen Fied Schweine über die Grenze schmuggeln wollte: sie riefen den Pächter an, er aber nahm Reißaus und ließ die Schweine im Stich. Diese wurden confiscirt und darauf vom Oberstabsrichter-ämte dem Neuzimmert Bürger Simon Schenker zur vorläufigen Besorgung anvertraut. In einer der nächsten Nächten brachen Diebe den Jagun ab und trieben aus dem Schenker'schen Hofraume acht Schweine fort. Die Spuren führten nach Bosnien, wo die wegen Falscherei und Schweinediebstahl bereits abgestraften dortigen Inassen Mikulae Manicz und Zuon Manicz wegen dringenden Verdachtes eingezogen wurden.

— (Ein interessantes Buch.) Aus Leipzig wird gemeldet: In den nächsten Tagen erscheint hier bei Duncker und Humboldt vom ungarischen Abgeordneten Guido v. Hauszner ein sehr interessantes Buch „Deutschland und Oesterreich-Ungarn, ein Beitrag zur zehnjährigen Jubelfeier des deutsch-österreichischen Bündnisvertrages (7. October 1879)“. Bekanntlich unterstützte Bismarck selbst die publicistische Thätigkeit Hauszners.

— (Ein Conflict.) In Folge der Ernennung des Dekanten der Klausenburger griechisch-katholischen Gemeinde Gabriel Pap zum Klausenburger Blätter berichten — eine Partei, die Ernennung des wegen seines Ungarnhasses denkwürdigen Universitäts-Professors Johann Szilasi zu erwirken. Doch eine viel stärkere Partei in der Gemeinde ist entschieden dagegen und hat an den Erzbischof Vancsa die Bitte gerichtet, den diebischen populären Dekanten auf seinem Posten zu belassen; in der Eingabe werden auch alle Motive angeführt, welche gegen Szilasi sprechen. Es soll auch eine Deputation zum Erzbischof gesendet werden, welche zur Erklärung ermächtigt ist, daß die Petenten entschlossen sind, zur römisch-katholischen Kirche überzutreten, wenn die Ernennung Szilasi's vollzogen werden sollte.

— (Mausches Pulver.) Die „Reichswehr“ meldet, daß die Proben mit dem vom Artilleriemajor Johann Schwab erfundenen rauchlosen Pulver befriedigende Resultate ergeben haben und daß die deutsche Reichs-Verwaltung wegen Erwerbung auch dieser Erfindung in Unterhandlung steht.

— (Militärisches.) Mit Bezug auf einige jüngst in veröffentlichten Zeitchriften veröffentlichten unwürdige Mittheilungen über die Modalitäten, unter welchen Reserve-Officiere zu Berufs-Officieren übersezt werden können, speciell über den Umfang der Erziehungsprüfung, wird bemerkt, daß in dieser Beziehung noch immer die bisherigen Bestimmungen maßgebend bleiben und daß diese Prüfung daher alle militärischen und fachtechnischen Gegenstände, und zwar in jenem Umfange zu umfassen hat, wie dieser nach dem Lehrplane für die Cadetenjahren jeweilig vorgeschrieben ist. Eine Ausnahme hiervon besteht nur bei der Genietruppe infanter, als Bewerber von der Prüfung aus jenen Gegenständen, welche in der technischen Militär-Akademie und bei

der Mel...
entfob...
den norm...
Erfolge...
berichtet...
führung...
Dienbu...
ein ziem...
lociter...
der Mon...
gimenter...
Humanit...
erworben...
zurückgel...
Windisch...
neue Ga...
T.“ —
hungernd...
an genü...
der Wob...
Erinneru...
Joseph...
Nr. 11,
Contine...
des Reg...
Tischbul...
Kette bet...
die seit...
in der...
Mittags...
solenne...
zügen...
den Offi...
jedemal...
endet, p...
baum zu...
geschmü...
Apfel od...
für den...
Sie ließ...
unterlud...
geh...
Wären...
Zweien...
Johann...
Mit ein...
besse...
Regimen...
Regimen...
die Anst...
hänglich...
Pflanzl...
Fußoren...
Weiterka...
genomme...
der Ab...
Officere...
werden...
fürberbin...
besonde...
kaferne...
ke den...
bewahren...
eines un...
und Erz...
Spiel an...
und zahl...
franco...
gasse 4...
welche...
Hochzeit...
theilt, a...
hat die...
Abglicke...
schneber...
Stoffen...
hat zur...
gilt bei...
Kaiserin...
mußten...
der ein...
von At...
Dugend...
erhalten...
Zopf nac...
regelmä...
peinlich...
miller...
vermäßig...
über die...
Morgens...
aus Sch...
gratulir...
Wolke...
treten...
Berlin...
dem ober...
Stadt...
Nach der...
geladen...
führer...
findliche...
Glückw...
brachte...
der Ges...
einer...
weseben...
bou ten...
„Volta...
dem Ger...
habe...
der Maj...
mit den

K. und I. Genie-Direction in Karlsburg. [914] 1-2 Nr. 1826.

Offert-Ausschreibung.

Zur Sicherstellung der Lieferung der Einrichtung für die im Bau begriffene Infanterie-Caserne in Bistritz in Siebenbürgen...

Table with 2 columns: Group description and Price. Includes groups for carpenter work, masonry, and painting.

Die näheren Bedingungen sind aus der inhaltlichen Offert-Ausschreibung in Nr. 254 vom 30. October 1889 dieses Blattes zu ersehen.

Rundmachung.

Wegen Verwertung des zur Concursmasse des Mühlbacher Kaufmannes Gustav E. Krauss gehörigen gesammten Waarenlagers...

Der Erfinder hat, sofort nach geschehener Verständigung über die Annahme seines Offertes...

Ueber die Annehmbarkeit des gemachten Weisbotes entscheidet mit Genehmigung des Concursgerichtes der Gläubiger-Ausschuss.

Der Erfinder hat, sofort nach geschehener Verständigung über die Annahme seines Offertes...

Franz Frühbeck, Advocat in Mühlbach, als Verwalter der Gustav E. Krauss'schen Concursmasse.

[929] 1-1

Frische

Aale, marinirt, Maroni, Sardinen in Oel, Russen, Häringe, marinirt à 12 Kr., Caviar, Lapardon, Käse 10 Sorten,

darunter auch

Fromage Rochefort, Fromage de la Trapp.

Eidamer, Romatour.

Gorgonzola.

Gothaer Würste 10 Sorten, fertig zum kalten Aufschnitt.

Malaga-Trauben, Krachmandeln, Feigen, - Drangen, - Brünnellen.

Theebäckereien 25 Sorten. Alle 25 Sorten sind in unserer Anlage aufgestellt, zu deren Besichtigung wir höchst gern einladen.

Franz Jahn Söhne, Kl. Ring 31. Hermannstadt. Reisparg. 2.

Wer im Zweifel... darüber ist, welches der vielen angeführten Heilmittel für sein Leiden am besten paßt...

Table listing various goods and their prices, including Caviar, Kiel-Sprotten, and Frische Seefische.

Ein kleines Haus

mit einem Gärtchen wird zu kaufen gesucht. Anträge übernimmt die Expedition dieses Blattes.

CHOCOLAT

in Tafeln und in Pulver

SPRÜNGLI

leicht löslicher reiner

CACAO

Zu finden in den besten renommiertesten Conditoreien u. Delicatessen-Handlungen.

Von Kennern und dem feineren Publicum bevorzugte Marke.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpfutzmittel.

Schönheit der Zähne KALODONT F. A. Sarg's Sohn & Co.

Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc. In Hermannstadt bei den Apothekern: Karl Jikell, Kaiser's Erben, W. F. Morscher, Karl Müller...

Diagram showing 'Wesen d. Buchführung' and 'Kopf-Rechen-Vortheile' with a central figure.

F. Simon, Abtheilung für hiesigen Unterricht, Berlin SW. 48.

Donau-Feder

Nr. 338 F.

Diese neueste Feder, allerneuester Qualität, schön elastisch, dauerhaft und viel Tinte fassend...

Stahl-Schreibfedern-Fabrik

Carl Kuhn & Co., Wien.

l., Stefansplatz 6.

Zu beziehen durch alle Schreibrequisiten-Handlungen.

Die Selbsthilfe.

Der Herr Verfasser für alle und junge Personen, die in Folge ihrer Jugendbeschwerden sich geschwächt fühlen...

FILIP TICHŮ

Brünn, Krautmarkt 21, versendet

Zuchstoffe

aus den I. L. vrio. Fabriken gegen Nachnahme für einen eleganten Herbst- oder Winter-Anzug...

1 Coupon Meter 3.10 Anzug-Stoff...

1 Coupon Meter 3.10 feine Qualität...

1 Coupon Meter 3.10 feinste Qual. für nur...

1 Coupon Meter 2.10 Winter-rockstoff...

1 Coupon Mtr. 3.10 schwarzes Tuch...

Muster gratis und franco.

Das Geschäft „Zum Gligor“

Kleiner Ring 14

ist eröffnet und empfiehlt dem geehrten p. t. Publicum sein in Wien persönlich gewähltes

Manufactur- und Modewaaren-Lager

zu den billigsten Fabrikpreisen: Damen- und Herren-Mode-Stoffe, sämtliche Schneider-Artikel, Trauerstoffe, Loden, Cheviots, Crèpe, Cachemir, Watmolls...

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Theodor Popescu.

Exotische Werthpapiere.

vornehmlich nachstehende Actien:

- Franco-Oesterreichische, Franco-ungarische Bank, Schellenhofer, Pilsener, Egger Brauerei, Nieder-Oesterreichischer Bauverein, Wiener Localbahn, Spiegelgründe- und Union-Cerificate, Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Eisenbahn- und Dampfschiff-Gesellschaft...

Kaufe und verkaufe ich constant; auf mündliche und schriftliche Anfragen ertheile ich eingehende Auskunft.

Speculations-Aufträge für die Wiener Börse führe ich gegen mäßige Bedienung zu den constantesten Bedingungen solidest aus...

Informationen meinen p. t. Committenten mit gewissenhaften Rathschlägen zu dienen.

Bank- und Wechselgeschäft.

EDMUND GRÜN, Wien, I., Goldschmiedgasse 2.

Special-Comptoir für alle Gattungen exotischer Werthpapiere.

Geschäfts-Eröffnung.

Von meinen persönlichen Einkäufen von Wien zurückgekehrt, beehre ich mich, einem p. t. Publicum die ergebene Anzeige zu machen...

Manufactur-, Mode- und Kurzwaaren-Geschäft

eröffnet habe. Ich habe mich bemüht, das Neueste und Geschmackvollste in diesem Fach, geeignete Artikel auf das Billigste einzukaufen...

Decken, Wollatlasse in allen Farben. - Ein gut sortirtes Lager in Wirkwaaren.

Ganz besonders mache ich die geehrte Damenwelt auf mein reichhaltiges Lager echter Wasch-Barchente, baumwollene Flanelle, Pique- und Atlas-Barchente, Chiffone, Calicot, Sternberger Möbelgradel, Netz-Vorhänge und viele andere Artikel aufmerksam.

Mein Princip: reelle und coulante Bedienung, sowie solide Preise werde stets festhalten.

Sachachtungsvoll

M. Daniel, Grosser Ring Nr. 1.

Erste Concurrrenz!

Ohne Verdienst und ohne Speise muß das riesige Ein-gros-Lager zu Geld gemacht werden, um auch dauernde Kunden zu gewinnen...

Herbst- oder Winter-Herren-Anzug

aus echtem Brünner oder Reichberger Stoff, in allen schönsten Farben, glatt, gestreift oder carrirt...

Separate Herbst- oder Winter-Hosen

aus obigen Stoffen, lobenswerther Façon, 1. Qualität fl. 1.95, 2. Qualität fl. 3.50, 3. Qualität fl. 5.-, 4. Qualität fl. 6.50.

Knaben- und Kinder-Anzüge

aus den besten dauerhaftesten Stoffen zu schmeckerhaften Preisen: von 8-13 Jahren nur fl. 4.50, 6.75, 8.- und fl. 10.-, von 3-8 Jahren fl. 2.50, 3.50, 4.50 u. fl. 5.50.

Loden-Höcke

aus dauerhaftem, dickem feinstem Loden mit Futter und besonders schöner Ausstattung, mit 5 Taschen zu den Spottpreisen von nur fl. 5.25, 6.50 und fl. 8.50.

Winter-Höcke

aus feinem, dickem Stoff oder Palmerton, in allen modernsten Farben, durch den vorzüglichen Schnitt auf jeden Körper sehr passend...

Wentischkoffs

aus bestem, dauerhaftem, glatt oder gestreiftem Brünner Stoff, mit carrirtem Wollfutter, schön ausgestaltet, vorzüglich passender Façon nur 1. Qualität fl. 11.25, 2. Qualität fl. 13.50, 3. Qualität fl. 15.75, 4. Qualität fl. 18.-.

Bei Provinz-Aufträgen genügt als Maß: Brustumfang, Taillen- und Hüftlänge; bei Knaben und Kindern nur das Alter. Sorgfältigster Verkauf geschieht gegen vorherige Cassa oder l. t. Postnachnahme.

Erste Kleider-Central-Depot von

Alois Schäfer, Wien, VI., Schmalzhofgasse 34.

NB. Wegen seltener Erscheinens dieser Annonce wolle man sich die Adresse vorsichtig aufheben.